

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Verstehen und Handeln im betrieblichen Ausbildungsalltag

"fallorientierte berufspädagogische Fortbildung für betriebliches
Ausbildungspersonal" ; Untersuchung im Auftrag des Bayerischen
Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und
Gesundheit

Ergebnisse

**Müller, Kurt R.
Mechler, Moritz
Lipowsky, Birgit**

München, 1997

4. Erhebungsverfahren der Untersuchung

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6552

und Reflexionen, die bei der Organisation und Durchführung der 9 Modellseminare gemacht wurden, unter der Perspektive von Weiterbildungsanbietern verdichtet. Dieser Teil des Ergebnisberichtes fußt im strengen Sinne nicht auf systematischen Untersuchungen, dennoch meint das Projektteam, damit einige wichtige Kriterien und Alternativen für die Entscheidungsfindung von Weiterbildungsanbietern anbieten zu können.

4. Erhebungsverfahren der Untersuchung

4.1 Forschungsstrategie

Versucht man den Forschungsprozeß zur (Weiter-) Entwicklung des fallorientierten Bildungskonzeptes im Nachhinein zu charakterisieren, dann kann dafür wohl am ehesten das Bild von einer „Entdeckungsreise“ herangezogen werden, bei der sich der jeweils einzuschlagende Weg vielfach erst durch das Rekonstruieren der bis dato gegangenen (Irr-) Wege und durch kreatives Konstruieren neuer Pfade allmählich entwickelte. So formte sich das Bildungskonzept in Auseinandersetzung mit den in den jeweiligen Modellseminaren gemachten Erfahrungen etappenweise und schleifig, in keinsten Weise also der Logik des geraden Weges folgend.

Der Entwurf und die Frage der Gangbarkeit einzelner Forschungsetappen hingen von verschiedenen Faktoren ab: Von den vertraglichen Vereinbarungen mit dem Modellversuchsträger, den knappen personellen und finanziellen Ressourcen, dem konkreten Verlauf der jeweiligen Seminare als Ergebnis der Zusammenarbeit von Teilnehmern, Fallberatern und Forschungsteam. Je nach Einschätzung des Verlaufs und der Ergebnisse der Bildungsprozesse in den einzelnen Modellseminaren, die durch teilnehmende Beobachtung und einer Fülle an Auswertungsgesprächen zwischen den Fallberatern und dem Forschungsteam erarbeitet wurden, ergaben sich Notwendigkeiten zur Konzeptreflexion und Konzeptweiterentwicklung.

Das Projektteam hat sich zur wissenschaftlichen Durchdringung der definierten Gegenstandsbereiche insgesamt für eine **qualitative Forschungsstrategie** entschieden. Über einen als prinzipiell offen definierten Zugang auf das Forschungsfeld sollte das Fallkonzept aus einer Binnensicht erschlossen, das Handeln der Beteiligten aus deren Bedeutungs- und Sinnhorizonten rekonstruiert und die so gewonnen Einsichten in theoretischer Absicht verdichtet werden - dies war das zentrale Anliegen des Projektteams. An verschiedenen Stellen des Ergebnisberichtes und des Materialbandes kann diese Forschungsstrategie nachvollzogen und überprüft werden.

Die in den folgenden Abschnitten beschriebenen Erhebungs-, Aufbereitungs- und Auswertungsverfahren zur gegenstandsangemessenen Erkenntnisgewinnung entstanden aus dem Bemühen, eine möglichst dichte Beschreibung der zu untersuchenden Gegenstände zu ermöglichen und so eine hinreichende Grundlage für Rekonstruktion, Interpretation und theoretisch fruchtbare Erklärung der beobachteten Phänomene zu schaffen. Die Datenerhebung in Form von selbstreflexiven Protokollen, Beobachtungsprotokollen, Tonbandtranskriptionen von Fallbearbeitungen, Auswertungsgesprächen im Forschungsteam und zwischen Team und Fallberatern erfolgte in einem spiralförmigen Prozeß. Die jeweils zuvor erhobenen Daten mußten ihre Relevanz im Lichte neuerer Erhebungen und Reflexionen erweisen.

Diese Frage führte zur Einrichtung von zwei Modellseminaren für Fallberater durch die Modellversuchsträger. Über die Ergebnisse dieses Modellversuchs wird in der ersten Hälfte 1997 berichtet werden.

So schlä
reich zu
konnte s
er nicht v
leitet war
Forschun
ständig v
tionen un
schaftlich

4.2 Teil

Das Proj
der Pilot
obachtung
registrier
tuation, in
Beobacht

Dieser Z
halb, wei
ren mit je
durch die
durch sei
zu könne
heraus re
zu könne

Der teiln
den Zuga
ist jedoch
hochkom
und Inter
Schwäche
Weg, um
können.

Der durc
Fortbildu
dungskon
phase wur
Anforder
kamen ein
Seiten an
te, dann
Ganzen h

¹ Mayring.
² Vgl. dazu

So schlängelte sich der Forschungsprozeß von Seminar zu Seminar, von Gegenstandsbereich zu Gegenstandsbereich, von Erkenntnisstufe zu Erkenntnisstufe. Für Außenstehende konnte so eher der Eindruck eines chaotisch vorwärtstreibenden Prozesses entstehen, weil er nicht vorab in eine klare theoretische Struktur gezwängt und durch diese Struktur angeleitet war. Für die Mitglieder des Forschungsteams hingegen entstand die **innere Logik** des Forschungsprozesses aus der Spiegelung der Beobachtungen und Erfahrungen in dem sich ständig verändernden bzw. weiterentwickelnden Untersuchungsfeld mit theoretische Positionen und der Diskussion der Bedeutung der Beobachtungen/Erfahrungen für die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung.

4.2 Teilnehmende Beobachtung

Das Projektteam, bestehend aus insgesamt 3 Personen, nahm an allen 9 Modellseminaren der Pilotphase (3) und der Hauptuntersuchung (6) beobachtend teil. „Die teilnehmende Beobachtung ist eine Standardmethode der Feldforschung. Der Beobachter steht nicht passiv-registrierend außerhalb des Gegenstandsbereiches, sondern nimmt selbst teil an der sozialen Situation, in die der Gegenstand eingebettet ist. Er steht in direkter persönlicher Beziehung mit den Beobachteten; er sammelt Daten, während er an deren natürlicher Lebenssituation partizipiert.“¹

Dieser Zugang zum Forschungsgegenstand wurde aus zwei Gründen gewählt: einmal deshalb, weil sich ein Gegenstand wie dieses Fortbildungskonzept, das sich in 9 Modellseminaren mit je bis zu 10 Seminartagen entfaltet und darstellt, in seiner **ganzen Komplexität** nur durch dieses Verfahren erschließen läßt. Zum zweiten, weil dieses Erhebungsverfahren durch seine Nähe zum Gegenstand am ehesten gewährleistet, die Innenperspektive erheben zu können, also das Handeln der Beteiligten aus deren Bedeutungs- und Sinnhorizonten heraus rekonstruieren und die so gewonnen Einsichten in theoretischer Absicht verdichten zu können.

Der teilnehmende Beobachter ist also in besonderer Weise in der Lage, die vom verstehenden Zugang geforderte Ganzheit des Untersuchungsobjektes herzustellen. Diese Ganzheit ist jedoch in der Regel mit einem Verlust an Systematik verbunden. Auch entsteht eine hochkomplexe Anforderungssituation, die die sinnliche Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und Interpretationskapazität des Beobachtenden fordert, auch überfordert. Trotz dieser Schwächen erschien die teilnehmende Beobachtung als der einzig begründbare methodische Weg, um sich den Untersuchungsgegenständen mit wissenschaftlichem Anspruch nähern zu können.

Der durch teilnehmende Beobachtung gestaltete Forschungsprozeß zum fallorientierten Fortbildungskonzept begann mit der Entwicklung eines Vorverständnisses zu diesem Bildungskonzept in Auseinandersetzung mit vergleichbaren Konzepten². Mit Beginn der Pilotphase wurde dieses Konzept in seinen komplexen inhaltlichen Dimensionen, Strukturen und Anforderungen entfaltet (das Arbeitsmodell und die Anforderungen an die Fallberater bekamen eine erste Kontur). In der Hauptuntersuchung wurde dieses Arbeitsmodell von allen Seiten angegangen, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, die erkannten Fragmente, dann die Teile diskutiert und überprüft, dann, in weiteren Schritten, die Struktur des Ganzen herausgearbeitet und abgeschlossen. Das Arbeitsmodell in seinen 10 Schritten ist

¹ Mayring, P., 1990, S. 56 f.

² Vgl. dazu die entsprechenden Hinweise im Ergebnisbericht über die Pilotphase des Modellversuchs.

damit das Ergebnis dieser prozessualen Auseinandersetzung. Die Bewertung der jeweils gefundenen Weiterentwicklungen des Konzeptes erfolgte über Kommunikation im Projektteam und mit den Fallberatern.

Die „teilnehmende Beobachtung“ wurde in folgender Weise organisiert:

- In jedem der Modellseminare war das Projektteam mit 3 Personen anwesend;
- alle Fallbearbeitungen und viele Zwischenreflexionen des Projektteams und der Fallberater wurden auf Tonband aufgezeichnet; eine Anzahl von Fallbearbeitungen und Zwischenreflexionen wurde transkribiert;
- die bei der Gegenstandsbeschreibung definierten Untersuchungsthematiken wurden „als Ganzheiten“ beobachtet, protokolliert und schriftlich aufbereitet;
- die „Erkenntnisse“ wurden in verschiedenen Teamsitzungen während der Modellseminare, nach Abschluß der Seminare und in den Zeiten zwischen einzelnen Seminarteilen kommunikativ verhandelt und reflektiert;¹
- die im Seminar erarbeiteten schriftlichen Unterlagen (das Arbeitsmodell; verbildlichte Falldarstellungen; Soziogramme; Themenentfaltungen im Rahmen der Kernthemenbesprechung; Projektpläne) wurden gesichtet und ausgewertet.

4.3 Beobachtende Teilnahme - Reflexion aus der Innenperspektive

In jedem der Modellseminare in der Hauptuntersuchung war ein Mitglied des Projektteams als Fallberater tätig. Dies eröffnete die Möglichkeit, die bei der Fallarbeit anfallenden Rollensegmente und ihre spezifischen Aufgaben aus eigener Erfahrung kennenzulernen, zu reflektieren und aus erkannten Problemlagen Konsequenzen zu ziehen. Der Charakter der Modellseminarabfolge als formative Evaluation wurde über die in die Seminarleitung integrierte wissenschaftliche Praxisberatung verstärkt.

Diese Form der Besetzung der Seminarleitung erwies sich insgesamt als fruchtbar, da sie es ermöglichte, in die internen Problematiken des Fortbildungskonzeptes, insbesondere des Arbeitsmodells, einzudringen, diese erfahrungsgestützt zu erschließen, sie verstehend zu bearbeiten und letztlich theoriegeleitet weiterzuentwickeln. Aus dieser Position heraus entstanden eine ganze Reihe von beschreibenden und reflektierenden Texten², die vom Projektteam in die Auswertung des Modellversuchs eingearbeitet wurden. Diese personelle Verknüpfung von Projektteam und Fallmoderation unterstützte auch das Bemühen, die aus der wissenschaftlichen Reflexion entstandenen Erkenntnisse ohne die sonst notwendige Übersetzungsarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis in den jeweils folgenden Modellseminaren zu berücksichtigen³.

Das **Hauptproblem dieses methodischen Zugangs** auf den Forschungsgegenstand liegt in der **fehlenden Distanz der Wissenschaft gegenüber der selbst gestalteten Praxis**. Es besteht die Gefahr einer weitgehenden Identifikation des Beobachters mit dem „Gegen-

¹ Siehe u.a. im Materialband C.3, C.4.

² Siehe dazu den Materialband zu diesem Ergebnisbericht. Die Teile A.2 und C.3 sind Beispiele für solche selbstreflexiven Texte.

³ Die Differenz zwischen der Tätigkeit und den Erfahrungen des Praktikers und der wissenschaftlichen Durchdringung dieser Praxis wird üblicherweise durch den Einsatz spezifischer Forschungsmethoden, wie etwa das Interview oder die teilnehmende Beobachtung überbrückt: die Wissenschaftler interviewen die Praktiker. Im vorliegende Falle waren die in der Seminar- d.h. Leitungspraxis tätigen Wissenschaftler genötigt, mittels Introspektion und Reflexion ihre praktischen Erfahrungen auf den wissenschaftlichen Begriff zu bringen.

stand“ m
der Sem
prophecy
oder her
werden,
Beobach
zesse beo
Position
setzung r
Überarbe
Rolle spi

4.4 Fo

Um die s
konzepte
focussier
Seminare
schienen
forschung
wissensch

Insgesam

• Die Fa
Erfahr
xionen

• Die Au
te. Hie
Fortbil
vor all
schätz
und be

• Die Au
dellsem
zusamm
menhar
den M
schwie

¹ Siehe dazu

² Siehe hier
sehr zurück
nen und de
1991, S.179

³ Vgl. vor a

⁴ Vgl. Kapiti

stand“ mit der Folge des Rollenverlustes durch ein zu tiefes Eindringen in die Leitungskultur der Seminare. Erkenntnisse können dann primär den Charakter einer „self-fulfilling-prophecy“ erhalten: der Forscher begründet das, was er als Seminarleiter wahrzunehmen oder herzustellen wünscht. Diese Gefahr sollte in den Modellseminaren dadurch **reduziert** werden, daß aus dem Projektteam in jedem Modellseminar mindestens ein Mitglied in der Beobachterperspektive blieb und aus dieser distanzierten Position heraus die Seminarprozesse beobachtete, analysierte und in Form von sog. Arbeitspapieren reflektierte. Aus dieser Position heraus entstanden eine ganze Reihe von Arbeitspapieren, die bei der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der „beobachtend teilnehmenden Wissenschaftler“ und bei der Überarbeitung des Arbeitsmodells bzw. der Weiterentwicklung des Konzeptes eine wichtige Rolle spielten.¹

4.4 Focussierte Interviews

Um die spezifischen Möglichkeiten und Grenzen, Chancen und Risiken des Fortbildungskonzeptes aus der Sicht der beteiligten Personen zu erheben, wählte das Projektteam das focussierte Interview. „Focussiert“ meint, daß die Interviews auf Situationserlebnisse in den Seminaren sowie in den Betrieben der Ausbilder abhoben. Die focussierten Interviews erschienen als das geeignete methodische Verfahren, im Rahmen der angestrebten Wirkungsforschung die subjektiven Erfahrungen der Ausbilder und der Fallberater zu erheben und der wissenschaftlichen Durchdringung zugänglich zu machen.²

Insgesamt wurden drei Gruppen von Beteiligten mit dieser Methode untersucht:

- Die Fallberater, die in mehreren Interviews, z.T. als Gruppeninterview gestaltet, zu ihren Erfahrungen mit dem Konzept, seinen Aufgaben und Anforderungen sowie ihren Reflexionen über das Konzept befragt wurden.
- Die Ausbilder als an der Fallbearbeitung in unterschiedlichen Rollen unmittelbar Beteiligte. Hier ging es um die Erfahrungen der Teilnehmer, die sie mit dem für sie neuartigen Fortbildungskonzept, insbesondere dem Arbeitsmodell gemacht hatten. Es interessierte vor allem, wie die Ausbilder diese Form der pädagogischen Fortbildung generell einschätzten und wie sie die verschiedenen Arbeitsschritte des Arbeitsmodells wahrnahmen und beurteilten³.
- Die Ausbilder als im Betrieb Handelnde, die sich aus den Fallbearbeitungen in den Modellseminaren Handlungsprojekte entwickelt hatten, die sie in ihren betrieblichen Arbeitszusammenhängen umzusetzen versuchten. Hier interessierte vor allem, ob ein Zusammenhang mit der reflexiv angelegten Bearbeitung schwieriger Ausbildungssituationen in den Modellseminaren und der Kompetenz, die die Ausbilder bei der Bewältigung von schwierigen Handlungsproblematiken erkennen ließen, herstellbar war.⁴

¹ Siehe dazu die im Materialband abgedruckten Texte C.1, C.2 und C.4

² Siehe hierzu u.a. Hopf, die die besondere Leistungsfähigkeit des focussierten Interviews darin sieht, „eine sehr zurückhaltende, nicht-direktive Gesprächsführung mit dem Interesse an sehr spezifischen Informationen und der Möglichkeit zur gegenstandsbezogenen Explikation von Bedeutungen zu verbinden“ (Hopf 1991, S.179).

³ Vgl. vor allem Kapitel 6.4

⁴ Vgl. Kapitel 7, insbesondere ab 7.4